

Wie neugeboren

**Gottesdienst am 25. April 2021:
Predigt über Apostelgeschichte 17:
Paulus auf dem Areopag in Athen**

(Martin-Luther-Haus in Staufen)

Pfarrer Theo Breisacher, Staufen



Begrüßung & Einstimmung

Einen wunderschönen guten Morgen! Ich möchte Sie alle ganz herzlich zum Gottesdienst begrüßen! Ein besonderer Gruß den beiden Trauerfamilien: Familie Seidel und Familie Pfeiffer mit allen Angehörigen.

„Wie neugeboren“ – heißt es heute auf dem Titelbild. In meiner Geschichte zur Einstimmung geht es aber zunächst überhaupt nicht ums Jubeln:

In der Wochenzeitschrift „Die Zeit“ wurde in der Weihnachtsausgabe von einem jungen Mann berichtet, dem die Corona-Pandemie seine gesamte berufliche Planung über den Haufen warf: Im April 2020 wollte er seinen Abschluss als Ingenieur für Schiffbau und Meerestechnik machen. Von einem mittelständischen Unternehmen hatte er bereits eine feste Zusage. Anfangsgehalt: 40.000 Euro im Jahr.

Doch dann kam Corona: „Mitte März eröffnete mir mein Chef, dass sie das Jobangebot zurückziehen müssen. In der aktuellen Situation könne man niemanden einstellen. Das war für mich ein schwerer Schlag“, erzählt der junge Mann: „Denn eigentlich war schon alles geklärt.“

Das war im März 2020. Doch im Dezember 2020 erzählte er dem Journalisten der „Zeit“: Ich sehe mich als Corona-Gewinner.“ Was war geschehen? Lassen wir ihn selbst zu Wort kommen: „Nach so guten Aussichten plötzlich ohne Job dazustehen, musste ich erst einmal verdauen. Aber die Krise hat mich zum Umdenken angeregt. Ich habe mich sehr grundsätzlich mit der Frage auseinandergesetzt, was ich mit meinem Leben machen will. Ohne die

Absage hätte ich das vielleicht nie so intensiv getan. Dabei ist mir klar geworden: Ich sehe meine Zukunft in der humanitären Arbeit. Als gelernter Schiffbauer will ich mich in der zivilen Seenotrettung einbringen. Dort werde ich vermutlich deutlich weniger verdienen als in der freien Wirtschaft ... Aber ich bin sehr glücklich, dass ich durch die Krise die Möglichkeit hatte, von dem vorgezeichneten Weg abzuweichen.“ (Die Zeit Nr. 54 vom 23.12.2020).



Auch so kann es gehen: „Ich sehe mich als Corona-Gewinner.“ Es gab freilich auch andere, die haben unter Corona schwer gelitten. Das will ich überhaupt nicht herunterspielen. Aber manchmal kann einem eine Krise auch zum Segen werden. Und davon handelt der Wochenspruch für die neue Woche: „**Wenn jemand zu Christus gehört, dann ist er ein neuer Mensch. Was vorher war, ist vergangen, etwas Neues hat begonnen.**“

„Wie neugeboren“: Deshalb also dieser Titel. Viele Christen haben eine solche Veränderung erlebt, als sie den Glauben für sich entdeckt haben: Ganz neue Werte. Ganz neue Ziele im Leben. Oft auch ein ganz neues Lebensgefühl: Eine Gelassenheit, eine Freude, einen Frieden im Herzen, wie selten zuvor. –

Votum/ Psalm/ Gebet

In den letzten Tagen habe ich von Wolfgang A. Mozart das Konzert in B-Dur für Fagott entdeckt: ein wunderschönes Musikstück:

<https://www.youtube.com/watch?v=Q1eQXAijLKk>

In Psalm 66 heißt es:

***Jubelt Gott zu, ihr Menschen auf der Erde!
Singt und musiziert zu seiner Ehre, stimmt
ein Loblied an auf seine Größe und Pracht!***

***Kommt und seht, was Gott getan hat, wie
gewaltig sind seine Taten unter den
Menschen! Ja, er hat alle Macht und regiert
für immer und ewig.***

***Ihr Völker, preist den Herrn! Lobt ihn laut,
dass alle es hören! Gott erhält uns am
Leben, er lässt uns nicht untergehen.***

In der Gegenwart dieses Gottes feiern wir jetzt Gottesdienst: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lasst uns beten: Allmächtiger, ewiger Gott, wir danken dir, dass heute Sonntag ist und dass du ihn zu einem besonderen Tag gemacht hast: Am ersten Schöpfungstag hast du das Licht erschaffen. Und am ersten Tag der Woche hast du deinen Sohn vom Tod auferweckt.

Lass deine schöpferische Kraft doch auch in unserem Leben wirksam werden. Lass es hell werden, wo uns das Dunkle im Leben Angst macht.

Vater im Himmel, schon so oft haben wir uns vorgenommen, unser Leben zu ändern. So oft haben wir schon den Entschluss gefasst: Ab jetzt wird alles ganz anders. Und doch hat sich oft nur wenig geändert.

Wir danken dir, dass mit dir das alles möglich ist. Durch deinen Geist muss nicht immer alles beim Alten bleiben muss. Du kannst sogar aus schmerzhaften Erfahrungen kannst du Gutes entstehen lassen.

Mach du neue Menschen aus uns – gerade dort, wo wir ständig auf der Stelle treten. Segne diesen Gottesdienst! Sprich du selber zu unseren Herzen! Und lass uns erfüllt und bereichert und von dir gesegnet nachher wieder nach Hause gehen. Amen.

Lied: Jesus lebt, mit ihm auch ich

1. Jesus lebt, mit ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrecken? Er, er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken. Er verklärt mich in sein Licht; dies ist meine Zuversicht.

5. Jesus lebt! Ich bin gewiss, nichts soll mich von Jesus scheiden, keine Macht der Finsternis, keine Herrlichkeit, kein Leiden. Seine Treue wanket nicht; dies ist meine Zuversicht.

6. Jesus lebt! Nun ist der Tod mir der Eingang in das Leben. Welchen Trost in Todesnot wird er meiner Seele geben, wenn sie gläubig zu ihm spricht: »Herr, Herr, meine Zuversicht!«

Text: Christian Fürchtegott Gellert, 1757 (EG 115)

<https://www.youtube.com/watch?v=VRTT5qFLGXw>

Predigt: Apostelgeschichte 17 (I)

Liebe Gemeinde: „Der Himmel ist ein Auslaufmodell“. So war es in einer großen Zeitung vor drei Jahren am Totensonntag zu lesen. Für jeden Zweiten stehe fest: Nach dem Tod kommt nichts mehr. Im Osten unseres Landes sind 55% dieser Meinung; im Westen etwa 45%. Selbst bei Kirchenmitgliedern seien nach dieser Umfrage mehr als ein Drittel der Meinung, dass mit dem Tod alles vorbei ist. Immerhin: Frauen würden etwas mehr Hoffnung haben auf ein „Danach“. Männer seien da deutlich skeptischer.

Und noch eine Beobachtung fand ich interessant: Jüngere Menschen haben eine größere Hoffnung auf die Ewigkeit. Je älter die Menschen werden, desto weniger glauben sie daran. Für uns Kirchen kein besonders erfreuliches Ergebnis.

Eine ganz andere Beobachtung scheint dieser Umfrage allerdings zu widersprechen: In Todesanzeigen gewinnt man ein ganz anderes Bild. Ich habe mir letzte Woche im Archiv der Badischen Zeitung Todesanzeigen der letzten zwei Monate angeschaut. Und bei vielen dieser Anzeigen habe ich den ganz starken Wunsch gespürt, dass mit dem Tod eben doch nicht alles aus ist. Das fand ich bemerkenswert!

„Jenseits des Regenbogens sehen wir uns wieder“, hieß es erst letzte Woche in einer Todesanzeige. Was damit genau gemeint ist, bleibt etwas schleierhaft. Aber ich finde, man

spürt eine ganz starke Hoffnung, dass es ein Wiedersehen geben wird, wie auch immer das aussehen wird.

„Deine wundervolle Welt beginnt nun dort, wo wir den Horizont sehen“, stand in einer Todesanzeige zu lesen. Oder: **„Ich bin nicht tot, ich wechsele nur die Räume, ich leb' in euch und geh' durch eure Träume.“**

Hoffnung auf nie endendes Leben.

Eine andere Todesanzeige war überschrieben: **„Ich bin noch einmal umgezogen.“** Auch da die Hoffnung, dass es nach dem Tod weitergeht. Oder ein eher lyrischer Text: **„Ich bin der Wind, der weht über den See, ich bin das Glitzern im weißen Schnee. Bin im Kreisen der Vögel am Himmelszelt, ich bin der Stern, der die Nacht erhellt. Steht nicht am Grab in verzweifelter Not, ich bin nicht da, ich bin nicht tot.“** Und das ist nur eine kleine Auswahl. Ich spüre da bei vielen Menschen eine große Sehnsucht, dass es mit dem Tod doch bitte noch nicht zu Ende sein möge.

Aber genau auf diese Sehnsucht viele Menschen hat der christliche Glaube eine wunderbare Antwort: Denn Jesus sagt einmal: **„Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt. Und wer lebt und an mich glaubt, der wird niemals sterben.“** (Johannes 11, 25)

Natürlich sind das steile Behauptungen: Wer an mich glaubt, der wird niemals sterben. Aber es greift genau diese Sehnsucht vieler Menschen auf. Und es könnte ja sein, dass auch skeptische Menschen plötzlich einen Tick weicher werden, wenn sie am offenen Grab stehen. Dass sie in solchen Situationen vielleicht an ihrer eigenen Skepsis zu zweifeln beginnen.

Ob unsere christliche Botschaft sie dann erreicht? Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt, sagt Jesus. Und im Neuen Testament wird die neue Welt Gottes an vielen Stellen mit ganz starken Bildern beschrieben.

Und vielleicht sind ja gerade durch die Coronapandemie manche Menschen ins Nachdenken gekommen. Neulich schrieb ein Pfarrer: „Immer mehr Menschen fragen wieder mehr danach, was der Sinn ihres Lebens sein kann. Sie fragen, woher sie Sicherheit gewinnen, was ihr Leben am Ende wert ist und wer sie hält, wenn alles um sie herum ungewiss ist.“ (Frieder Trommer, Marburger Blätterdienst)

Warum erzähle ich das alles? Bis zum nächsten Totensonntag ist es ja noch ein gutes

halbes Jahr. Der Apostel Paulus hat vor vielen vielen Jahren eine ganz ähnliche Predigt gehalten. Und er hat sich überlegt, wo er mit seiner Botschaft anknüpfen könnte. Er reiste damals ja durch das halbe römische Reich, um das Evangelium von Jesus Christus weiterzusagen. In Athen in Griechenland fiel sein Blick beim Gang durch die Stadt auf einen Altar mit der Aufschrift: „Dieser Altar ist dem unbekanntem Gott gewidmet.“ Die Griechen verehrten viele Götter. Und um ja keinen zu vergessen und zu vergraulen, hatte man eben diesen Altar aufgestellt: dem unbekanntem Gott.

Da kam dem Paulus plötzlich ein Geistesblitz: „Das ist mein Anknüpfungspunkt!“ Und deshalb predigte er auf dem Marktplatz: „Ihr lieben Athener: Ihr verehrt einen unbekanntem Gott. Von diesem Gott kann ich euch berichten. Denn Jesus von Nazareth, den ich verehere, hat uns eine Menge von diesem unbekanntem Gott erzählt. Wir können diesen Gott kennen lernen. Durch Jesus Christus wissen wir, wie dieser Gott ist und was er von uns will!“



Idealisierte Ansicht der Akropolis mit Athena Promachos und dem Areopag (Leo von Klenze, 1846)

Ich lese uns diese Geschichte aus Apostelgeschichte 17 vor. Es ist der Predigttext, der für den heutigen Sonntag vorgeschlagen ist: **22 Da stellte sich Paulus vor alle, die auf dem Areopag versammelt waren, und rief: »Athener! Mir ist aufgefallen, dass ihr euren Göttern mit großer Hingabe dient; 23 denn als ich durch eure Stadt ging und mir eure Heiligtümer ansah, da habe ich sogar einen Altar gefunden, auf dem stand: »Für einen unbekanntem Gott.« Diesen Gott, den ihr verehrt, ohne ihn zu kennen, möchte ich euch nun bekannt machen. 24 Es ist der Gott, der die Welt und alles, was in ihr ist, geschaffen hat. Dieser Herr des Himmels und der Erde wohnt nicht in Tempeln, die Menschen gebaut haben. 25 Er braucht auch nicht die Hilfe und Unterstützung**

irgendeines Menschen; schließlich ist er es, der allen das Leben gibt und was zum Leben notwendig ist. 26 Aus dem einen Menschen, den er geschaffen hat, ließ er die ganze Menschheit hervorgehen, damit sie die Erde bevölkert. Er hat auch bestimmt, wie lange jedes Volk bestehen und in welchen Grenzen es leben soll. 27 Das alles hat er getan, weil er wollte, dass die Menschen ihn suchen. Sie sollen mit ihm in Berührung kommen und ihn finden können. Und wirklich, er ist jedem von uns ja so nahe! 28 Durch ihn allein leben und handeln wir, ja, ihm verdanken wir alles, was wir sind. So wie es einige eurer Dichter gesagt haben: »Wir sind seine Kinder.«

29 Weil wir nun von Gott abstammen, ist es doch unsinnig zu glauben, dass wir Gott in Statuen aus Gold, Silber oder behauenen Steinen darstellen könnten. Diese sind doch nur Gebilde unserer Kunst und unserer Vorstellungen. 30 Bisher haben die Menschen das nicht erkannt, und Gott hatte Geduld mit ihnen. Aber jetzt befiehlt er allen Menschen auf der ganzen Welt, zu ihm umzukehren. 31 Denn der Tag ist schon festgesetzt, an dem Gott alle Menschen richten wird; ja, er wird ein gerechtes Urteil sprechen, und zwar durch einen Mann, den er selbst dazu bestimmt hat. Er hat ihn darin bestätigt, indem er ihn von den Toten auferweckte.«

32 Als Paulus von der Auferstehung der Toten sprach, begannen einige zu spotten, andere aber meinten: »Darüber wollen wir später noch mehr von dir hören.« 33 Paulus verließ jetzt die Versammlung. 34 Einige Leute schlossen sich ihm an und fanden zum Glauben. Darunter waren Dionysius, ein Mitglied des Stadtrats, eine Frau, die Damaris hieß, und manche andere.

Ich finde es genial, dass Paulus nicht nur seine Botschaft herunterspult. Er sucht vielmehr nach einem Anknüpfungspunkt, um seine Botschaft zu erläutern. Er sagt nicht: „Es ist alles blöd, was ihr glaubt. Ich weiß alles viel besser.“ Nein, er versucht, ihre Herzen zu gewinnen: „Ihr verehrt einen Gott, ohne ihn zu kennen. Von diesem Gott kann ich euch erzählen. Denn er hat sich in Jesus Christus gezeigt.“

Wie dieser Jesus von Nazareth die Menschen begeistert und fasziniert hat – damals zur Zeit Jesu und in den 2000 Jahren seither immer und immer wieder, das wird im folgenden Lied

sehr schön beschrieben: „Aus den Dörfern und den Städten ... folgten sie den Spuren Jesu ...“

Lied: Aus den Dörfern ... (NL 2)

1. Aus den Dörfern und aus Städten, von ganz nah und auch von fern, mal gespannt, mal eher skeptisch, manche zögernd, viele gern, folgten sie den Spuren Jesu, folgten sie dem, der sie rief, und sie wurden selbst zu Boten, dass der Ruf wie Feuer lief: (Refrain) Eingeladen zum Fest des Glaubens ...

2. Und so kamen die in Scharen, brachten ihre Kinder mit, ihre Kranken, auch die Alten, selbst die Lahmen hielten Schritt. Von der Straße, aus der Gosse kamen Menschen ohne Zahl, und sie hungerten nach Liebe und nach Gottes Freudenmahl. Eingeladen zum Fest des Glaubens ...

3. Und dort lernten sie zu teilen, Brot und Wein und Geld und Zeit; und dort lernten sie zu heilen, Kranke, Wunden, Schmerz und Leid; und dort lernten sie zu beten, dass dein Wille, Gott, geschehe; und sie lernten so zu leben, dass das Leben nicht vergehe: Eingeladen ...

4. Aus den Dörfern und aus Städten, von ganz nah und auch von fern, mal gespannt, mal eher skeptisch, manche zögernd, viele gern, folgten wir den Spuren Jesu, folgten wir dem, der uns rief, und wir werden selbst zu Boten, dass der Ruf der gilt, der lief: Eingeladen ...

Text: Eugen Eckert; Melodie: Alejandro Veciana

<https://www.youtube.com/watch?v=R5Pd-lad3aQ>

Predigt: Apostelgeschichte 17 (II)

Liebe Gemeinde, manche Bibelausleger sind der Meinung, dass Paulus damals in Athen nicht sonderlich erfolgreich gewesen sei. Jemand sagte sogar: „Bei den Griechen in Athen ist Paulus krachend gescheitert.“

Ist dem wirklich so? Auf den ersten Blick: Ja. Wir haben eben gehört, dass manche gespottet haben, als Paulus von der Auferstehung der Toten sprach. Andere waren zwar etwas freundlicher, hatten aber auch keine Lust mehr, ihm noch länger zuzuhören: „**Darüber wollen wir später mehr von dir hören.**“ Und bereits im Abschnitt vor unserem Predigttext spürt man die Skepsis vieler Athener: „**Was will dieser Schwätzer sagen?**“ riefen einige ziemlich abfällig.

Hätte sich Paulus die Aktion in Athen also sparen können? Ich glaube nicht! Denn am

Ende unserer Geschichte hören wir auch von Menschen, die tief beeindruckt waren von seiner Botschaft: **„Einige Leute schlossen sich ihm an und fanden zum Glauben. Darunter waren Dionysius, ein Mitglied des Stadtrats, eine Frau, die Damaris hieß, und manche andere.“**

Es waren nicht die Massen, aber immerhin ein Mitglied des Stadtrates. Zur Gemeinde der ersten Christen gehörten also nicht nur arme Schlucker, für die der Glaube vielleicht der letzte Strohalm war. Auch Gebildete ließen sich ansprechen. Und eine Frau wird ausdrücklich erwähnt. Sogar mit ihrem Namen: Nach dem Frauenbild der damaligen Zeit ist das besonders bemerkenswert. Vielleicht war Damaris die Ehefrau eines bekannten Atheners. Vielleicht spielte sie später in der christlichen Gemeinde in Athen eine wichtige Rolle. Leider erfahren wir nicht mehr von ihr. Aber eines ist sicher: Auch Damaris war berührt von den Worten von Paulus.

Deshalb bin ich überhaupt nicht der Meinung, dass Paulus krachend gescheitert ist. Vielmehr spricht diese unterschiedliche Reaktion der Menschen sogar für die Qualität seiner Predigt: Paulus überredet niemand. Er bedrängt die Menschen nicht. Er macht ihnen keine Angst, falls sie ihm nicht folgen. Er macht ihnen auch keine falschen Hoffnungen. Paulus präsentiert ihnen kein weichgespültes Evangelium, um möglichst viele Anhänger zu gewinnen. Nein, er redet auch davon, dass man umkehren muss im Leben. Dass man sich ändern muss.

In Südamerika, zum Beispiel in Brasilien, gibt es christliche Prediger, die versprechen ihren Zuhörern buchstäblich das Blaue vom Himmel: Wer an Jesus Christus glaubt, werde auch von schweren Krankheiten geheilt, sagen sie. Und wer sich zur Gemeinde der Christen hält und regelmäßig seine Spenden abliefert, der würde umgekehrt spürbaren Erfolg haben. Gott werde ihn segnen – auch mit Wohlstand und finanziellem Erfolg. Manche Prediger erklären ihren persönlichen Reichtum als direkte Bestätigung von Gott, dass sie doch ganz sicher auf dem richtigen Weg seien.

Ich finde das Verhalten dieser Pastoren nicht nur ärgerlich, sondern auch schädlich. Denn sie werfen ein schiefes Licht auf alle Christen. In der Bibel steht nirgends, dass Gott uns von *allen* Krankheiten heilen wird. Paulus dagegen ist da viel nüchterner: Er schwärmt zwar davon, dass Gott überhaupt nicht weit weg ist,

sondern bewusst die Nähe der Menschen sucht. Zum Beispiel in Vers 27: ***Das alles hat er getan, weil er wollte, dass die Menschen ihn suchen. Sie sollen mit ihm in Berührung kommen und ihn finden können. Und wirklich, er ist jedem von uns ja so nahe! Durch ihn allein leben und handeln wir, ihm verdanken wir alles, was wir sind.***

Paulus wagt es aber zugleich, die Statuen und Götzenbilder der Griechen in Frage zu stellen: Vers 29: ***Das sind doch nur Gebilde unserer Kunst und unserer menschlichen Vorstellungen. 30 Bisher haben die Menschen das nicht erkannt, und Gott hatte Geduld mit ihnen. Aber jetzt befiehlt er allen Menschen auf der ganzen Welt, zu ihm umzukehren. 31 Denn der Tag ist schon festgesetzt, an dem Gott alle Menschen richten wird; ja, er wird ein gerechtes Urteil sprechen.***

Also nicht nur: „Friede, Freude, Eierkuchen! Ihr könnt alle so bleiben, wie ihr seid!“ Nein, Paulus wagt es, ihnen zu widersprechen. Und er fordert sie auf, ihre doch sehr menschlichen Vorstellungen von Gott und den Göttern zu überdenken. Solche Sätze provozieren natürlich. Und sie rufen Widerspruch hervor. Aber dieser Widerspruch bedeutet nicht, dass Paulus etwas falsch gemacht hätte. Ich finde: Genau das Gegenteil ist der Fall: Da wird keiner beschwätzt. Da wird keiner bedrängt. An Jesus Christus zu glauben, ist immer nur als ganz persönliche Entscheidung möglich.

Auch wenn Sie, liebe Gemeinde, in Ihrem Freundeskreis oder Bekanntenkreis vom Glauben sprechen: Es ist immer nur eine Einladung. Erzählen Sie davon, wie viel Ihnen Jesus Christus bedeutet. Erzählen Sie davon, wie der Glaube Ihr Leben reich gemacht und Ihren Lebensstil, vielleicht auch Ihr Lebensgefühl verändert hat. Aber rechnen Sie auch damit, dass nicht alle begeistert sein werden. –

Damit komme ich zum Schluss noch einmal auf die Todesanzeigen vom Anfang zu sprechen: Wir haben den starken Wunsch vieler Menschen gesehen, dass es auch nach dem Tod doch irgendwie weitergehen möge. Aber ich frage mich: Ist das nicht ein bisschen vage, dass man sich „am Ende des Regenbogens widersieht“? Was heißt das genau? Und ist das wirklich ein Trost, wenn man seinen verstorbenen Ehepartner schmerzlich vermisst, ihn oder sie aber im Glitzern des Schnees oder im Zwitschern der Vögel wiederfinden soll?

Ich will niemand zu nahe treten: Aber für mich wäre das kein großer Trost. Ich halte mich da lieber an das, was uns in der Bibel versprochen wird: Dass Gott uns eines Tages auferwecken wird. Dass wir unsere Individualität behalten werden: Dass wir erkennbar bleiben als die Menschen, die wir auch hier auf dieser Welt sind. Und dass wir für alle Zeit in einer wunderschönen Welt bei Gott leben dürfen.

In der Bibel heißt es aber auch, dass man von Gott im letzten Gericht in ein „ernstes Gespräch über sein Leben gezogen wird“, wie es der Politiker Hans-Jochen Vogel formuliert hat: Gott sagt möglicherweise nicht nur „Halleluja“, wenn wir ihm eines Tages nach dem Tod begegnen. Vielleicht sagt er auch: „Ich habe dich vermisst die letzten 60, 70, 80 Jahre. Ich habe dich ehrlich vermisst. Ich hätte dich gebraucht, damit du anderen Menschen zum Segen wirst. Aber ich habe nie was von dir gehört: Du warst nur mit dir selbst beschäftigt.“

Liebe Gemeinde, das ist für manche vielleicht das Anstößige am christlichen Glauben: Gott sagt nicht zu allem Ja und Amen. Manchmal stellt er uns auch unangenehme Fragen. Aber er tut es nicht, um uns zu ärgern. Sondern damit wir das erkennen, wie die Dinge wirklich sind. Und da geht es uns dann nicht anders als dem Apostel Paulus: Man muss sich entscheiden: Glauben wir das, was bequem ist, was uns sympathisch erscheint? Oder glauben wir dem Anspruch von Jesus, dass er die Wahrheit ist und dass uns in ihm die Wahrheit begegnet?

Das ist die Frage. Und die kann jeder und jede nur für sich selbst beantworten. –

Lied: Gott wohnt in einem Licht (EG 379)

1. Gott wohnt in einem Lichte, dem keiner nahen kann. Von seinem Angesichte trennt uns der Sünde Bann. Unsterblich und gewaltig ist unser Gott allein, will König tausendfältig, Herr aller Herren sein.

2. Und doch bleibt er nicht ferne, ist jedem von uns nah. Ob er gleich Mond und Sterne und Sonnen werden sah, mag er dich doch nicht missen in der Geschöpfe Schar, will stündlich von dir wissen und zählt dir Tag und Jahr.

5. Nun darfst du in ihm leben und bist nie mehr allein, darfst in ihm atmen, weben und immer bei ihm sein. Den keiner je gesehen noch künftig sehen kann, will dir zur Seite gehen und führt dich himmelan.

Text: Jochen Klepper 1938

Fürbittengebet mit Totengedenken

Wir nehmen Anteil an Leid und Trauer in unserer Gemeinde ...

Ewiger Gott, wir werden nicht gerne an unseren Tod erinnert. Wir werden nicht gerne daran erinnert, dass wir nur Gäste sind auf dieser Welt, und dass irgendwann die „Abreise“ kommt. Lass uns weise werden, damit wir auch vor den ernstesten Wahrheiten in unserem Leben nicht die Augen verschließen. Lass uns weise werden, damit wir uns am Leben erfreuen und an unseren Mitmenschen und an deiner Schöpfung, aber auch bereit sind, wenn deine Stimme uns abrufft aus dieser Welt.

Steh uns bei auf der Höhe unseres Lebens. Hilf doch, dass wir nicht immer nur an das eigene Glück denken, sondern auch für andere da sind. Begleite uns aber genauso, wenn unsere Kräfte einmal nachlassen oder wenn wir schwere Zeiten bewältigen müssen: Hilf uns gerade dann, in dir und durch dich getrost und zuversichtlich zu bleiben.

Wir denken heute zurück an das Leben unserer Verstorbenen ... Du hast beiden ein langes und erfülltes Leben geschenkt. Du hast ihnen eine Familie geschenkt und sie sehr viel Schönes erleben lassen. Und du hast ihnen in den Herausforderungen ihres Lebens immer wieder Kraft gegeben. Hab Dank für ihre Liebe und ihre Fürsorge. Hab Dank für alle Spuren des Segens, die sie hinterlassen haben. Sei bei den Familien der Verstorbenen und allen Angehörigen: Schenke ihnen Kraft und Trost auf dem Weg der Trauer und immer wieder deinen Frieden.

Vater im Himmel, wir danken dir, dass du dich in deinem Sohn Jesus Christus zu erkennen gegeben hast. Wir danken dir, dass wir keinen fremden, unbekanntem Gott verehren müssen, sondern wissen, wie du über uns denkst und was du von uns erwartest. Wir danken dir, dass du unser Bestes im Blick hast – auch wenn wir deine Wege mit uns manchmal nicht verstehen.

Wir bitten dich für alle, die es in der gegenwärtigen Pandemie schwer getroffen hat. Wir bitten dich für alle, die mit schweren Symptomen zu kämpfen haben. Wir bitten dich für alle, die durch die Pandemie oft über die Maßen beansprucht sind. Wir bitten dich für alle, die durch die Corona-Krise ins Nachdenken gekommen sind über ihr Leben:

Erbarm dich über die Menschen. Du kennst sie alle. Und du weißt, was sie brauchen. Lass sie spüren, dass du ihnen ganz nahe bist.

Wir beten weiter in der Stille – und wir nennen Gott die Namen der Menschen, die unserer Fürbitte anbefohlen sind ... Vater unser ...

Lied: Es gibt bedingungslose Liebe ...

<https://www.youtube.com/watch?v=YyvLYnKleik>

Informationen

Die Kollekte, die Sie am Ausgang einlegen, ist für den Deutschen Evangelischen Kirchentag bestimmt. Der findet dieses Jahr „nur“ digital statt, aber auch das ist mit Unkosten verbunden. Und es fehlen auf der Einnahmeseite viele Sponsoren- und Eintrittsgelder. Sie helfen mit Ihrer Kollekte, dass der Puls des Kirchentages weiter kraftvoll schlagen kann. Herzlichen Dank für Ihre wohlwollende Unterstützung.

Am 18. April vor genau 500 Jahren stand Martin Luther vor dem Reichstag in Worms und verteidigte seine Schriften. An dieses Ereignis möchten wir im Gottesdienst am kommenden Sonntag erinnern. Immerhin ist sowohl unsere Kirche in Staufeu als auch unser Gemeindehaus nach Martin Luther benannt.

Ob Luther auf dem Reichstag den Satz: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“ wirklich gesagt hat, ist umstritten. In die Geschichte ging Martin Luther wegen seiner Standfestigkeit ein. Dies wird auch das Thema am kommenden Sonntag sein: Wo müssen wir als Christen im 21. Jahrhundert „standhaft“ unsere Überzeugung vertreten. Und wo kann die Standhaftigkeit dagegen in Sturheit umschlagen. Ein sicher interessantes Thema. Herzliche Einladung: Um 9 Uhr in der Friedenskirche und um 10.10 Uhr hier in Staufeu.

Zur Weiterarbeit und Vertiefung ...

1) Nach der oben erwähnten Umfrage glauben die Menschen immer weniger an ein Leben nach dem Tod, je älter sie werden. Haben Sie dafür eine Erklärung? Ich selbst hätte spontan eher das Gegenteil vermutet: dass jüngere Menschen in der Hinsicht skeptischer sind. Aber offenbar ist es gerade umgekehrt.

2) Vielleicht lesen Sie auch noch die Verse vor unserem Predigttext ab Vers 16 in Apostelgeschichte 17: Es gab in Athen eine bunte Mischung an Weltanschauungen: Epikureer, Stoiker (beides philosophische Richtungen), dazu Juden, andere Gottesfürchtige und die große Masse, die die Götter verehrten. Die Epikureer glaubten nicht an ein Leben nach dem Tod: Allein das Diesseits sollte Sinn und Erfüllung geben. Für die Stoiker waren Selbstbescheidung und Bedürfnislosigkeit wichtig und die Verantwortung für andere Menschen. Die alten Göttergeschichten lehnten sie nicht ab, deuteten sie aber allegorisch (d.h. in einem übertragenen Sinne).

Der römische Schriftsteller berichtet von 3.000 Göttern und Göttinnen. Das größte Götterbild stellte eine riesenhafte Bronzestatue der Göttin Athena Promachus dar. Da merkt man erst, wie mutig es war von Paulus, diese vielen Götterstatuen in Frage zu stellen ...

Wochenspruch & Segen

Der Wochenspruch für die neue Woche steht im 2. Korintherbrief 5, 17: **„Wenn jemand zu Christus gehört, dann ist er ein neuer Mensch. Was vorher war, ist vergangen, etwas Neues hat begonnen.“**

Christsein heißt sicher nicht, dass man jeden Tag genauso strahlen muss, wie die junge Frau auf dem Titelbild. Aber ich wünsche Ihnen, dass Sie diese Erfahrung auch selber machen: Wie schön es ist, durch den Glauben wie neugeboren zu sein.

Empfangt den Segen Gottes:

Jesus Christus, der einst kam, um die Menschen zu erleuchten, er mache auch deinen Weg hell, damit du immer wieder das Wesentliche erkennst.

Jesus Christus, der gekommen ist, um uns Gottes Hand zu reichen, er sei an jedem Tag an deiner Seite, so lange du lebst.

Jesus Christus, den Gott vom Tot auferweckt hat, er erfülle dich mit Freude und Hoffnung auf Gottes neue Welt.

So segne und behüte dich der allmächtige und barmherzige Gott: der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Seien Sie alle herzlich begrüßt und Gott
befohlen! Ihr Theo Breisacher

Mail: theo.breisacher@ekistaufen.de
Telefon 07633 – 52 93